

Ein Indianerhäuptling erzählt

Autor(en): **E.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 38

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-472306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DIPLOMATIE

Ein Indianerhäuptling erzählt:

«Morgens beim Aufstehen bemalten wir uns je nach unserer Stimmung. Waren wir zornig, friedfertig, ver-

liebt, fromm oder sonst etwas, so bemalten wir dementsprechend unser Gesicht. Jeder der uns begegnete wusste, woran er war, und das ersparte viel unnötiges Geschwätz.»

Aus dem Buch «Long Lace»,
Geschichte eines Häuptlings.

Die Amerikaner zögerten nicht, diese praktische und uramerikanische Mode wieder einzuführen. Als ich nach drüben kam, begegnete mir ein Mann, der hatte auf der Stirn geschrieben «Ich hau». Darauf verzichtete ich auf seine nähere Bekanntschaft und nahm mir noch nicht ein-

mal Zeit, den Rest der Inschrift zu lesen. Die zweite Begegnung war eine junge Dame im Ballkleid. Diese hatte ihr Mündchen zu einem roten Herzen ausgemalt, in welchem ein Pfeil steckte, und überdies stand daran «Ich bin verliebt». Dieser Dame sagte ich allerhand der Situation angepassten Unsinn. Eine halbe Stunde lang hörte sie lächelnd zu, dann drehte sie sich so, dass ich ihr Rückendecolleté sehen konnte, und darauf stand, «Aber nicht in Sie!» Wahrlich eine praktische Mode, sie erspart unnötiges Geschwätz.

E. H.

